

Kreativer Müll zu Reborn! (Oneshots)

Am besten selbst reinschauen! Erste Request ist fertig! ^^

Von Audris

Kapitel 7: Heimat

Hier der erste Weihnachts-Oneshot, mit besonders lieben Grüßen an Antiana. Es war ziemlich schwierig, etwas mit Basil zu schreiben und ich habe es noch nie vorher getan, aber ich hoffe, es ist dennoch annehmbar. Ein frohes neues Jahr!

Lachend und scherzend saßen die kleinen Grüppchen der Vongola-Familie beisammen. Die hellblauen Augen Basils blieben an jedem einzelnen Gesicht hängen, an den Menschen, die er in kurzer Zeit so lieb gewonnen hatte. Er war fast schon ein wenig traurig darüber, dass er nun würde gehen müssen und er wusste, dass es Sawada-dono ebenso ergehen würde. Seufzend wandte er sich dem Eingang zu, als das angeregte Gespräch wieder einmal einen Höhepunkt erreichte. Er schob die Tür auf und verließ den Raum. Ein solcher Abschied war besser, denn er wusste, dass es ihm schwer fallen würde zu gehen, wenn er noch einmal seine neu gewonnenen Freunde ansah.

Basil wusste nicht, wann er sie wieder sehen würde. Oder ob er sie wieder sehen würde. Der Jugendliche schloss für einen Moment die Augen. Er war ruhig und gefasst wie immer, aber dennoch war es nicht schön, gehen zu müssen. Der Abend war kühl, aber nicht unangenehm kalt und so beschloss er, ein Stück weit zu Fuß zu gehen und erst später ein Taxi zum Flughafen zu nehmen. Plötzlich fuhr er herum. Hinter ihm waren Schritte zu hören.

Die große, kräftige Gestalt Lancias wirkte im Halbdunkel der einsamen Straße noch imposanter und einschüchternder, als es sonst der Fall war, aber Basil, der den Norditaliener mittlerweile kannte, wusste, dass von dem gefährlich aussehenden Mann keine Gefahr drohte. Zumindest nicht, solange man auf der richtigen Seite stand.

Kurz dachte er daran zurück, wie Fuuta, Lambo und I-Pin mit Lancia gespielt hatten, während er bei Tsuna übernachtet hatte, und wie vorsichtig und sanft der Bodyguard mit den Kleinen umgegangen war, beinahe so, als hätte er Angst, sie mit einer unbedachten Bewegung zu verletzen. Basil lächelte. „Lancia-dono, was macht Ihr denn hier?“ Wie immer klang sein Japanisch seltsam hochgestochen und altmodisch.

Der Angesprochene blickte zu Boden. „Ich werde nach... Italien zurückkehren,“ erklärte er ruhig, bevor er ‚Italien‘ sagte, zögerte er. *Ich werde nach Hause gehen.* Doch das war nicht die Wahrheit. Für Jemanden, der Anderen das angetan hatte, was er getan hatte, gab es kein Zuhause mehr. Nur die Hoffnung auf Vergebung und das bedingungslose Flehen danach.

Der Kleinere lächelte. „Hättest du etwas dagegen, wenn ich dich begleite?“ Erkundigte er sich, wechselte dabei ins Italienische und suchte Blickkontakt mit seinem Gegenüber.

Der ältere Mann runzelte die Stirn. Die Frage verwirrte ihn, denn seit Ewigkeiten hatte ihm niemand mehr so eine Frage gestellt. Und warum sollte Basil ihn begleiten wollen? Lancia sah seinen Gesprächspartner an, blieb für einen Moment an den strahlendblauen Augen hängen, ehe er seinen Blick wieder in der Umgebung schweifen ließ. Obwohl dieser Vongola so weich und jung und unschuldig wirkte, sprach doch die Entschlossenheit eines erwachsenen Mannes aus seinem Blick. Eine Entschlossenheit, die Lancia in dieser Form nicht kannte. Bisher war er davon überzeugt gewesen, dass Entschlossenheit nur aus starken Gefühlen entstehen konnte. Hass, Trauer, Schuld, vielleicht auch aus Liebe und Zuneigung, wie es beim Boss der Vongola der Fall gewesen war. Basil aber hatte keinen Grund, so intensive Gefühle zu hegen und wenn er den ruhigen Ausdruck betrachtete, der immer die Züge des Jüngeren bestimmte, tat er es auch nicht.

All diese Überlegungen führten dazu, dass er sehr lange brauchte, um zu antworten. Er setzt gerade zum Sprechen an, als er eine vertraute Stimme hörte.

"Lancia-san! Basil-kun! Wo wollt ihr hin?"

Völlig außer Atem holte Sawada Tsunayoshi, der zukünftige Boss der Vongola, die beiden ein. Basil lächelte, obwohl ihm nicht danach zumute war. Er wollte doch nicht, dass sich der Boss mit seinem Abschied aufhalten musste.

„Sawada-dono.“ Er verneigte sich höflich. „Ich wollte mich auf den Weg zurück nach Italien machen. Es tut mir leid, dass Ihr nun Eure Feier unsererwegen verlassen habt. Ihr saht so beschäftigt aus.“

Tsuna hob abwehrend die Hände. „Ist doch kein Problem, Basil-kun.“ Dem Jugendlichen war anzusehen, wie unangenehm es ihm war, die beiden Abreisenden in Verlegenheit gebracht zu haben. Er zögerte, ehe er zu Lancia aufsah. „Und was ist mit dir, Lancia-san?“ Der Norditaliener neigte sein Haupt ein wenig, als würde er über seine Worte nachdenken. „Auch ich werde nach Italien gehen. Mir bleibt nur eine Lebensspanne, um für alles, was ich getan habe, um Vergebung zu bitten.“

„Stimmt es, dass Mukuro mit dir in Kontakt getreten ist?“ Die Neugier des Japaners schien nun doch zu überwiegen und er stellte die Frage, die Lancia am Abend in vielen der Gesichter gelesen hatte. Noch immer war sein Leben durch diesen Mörder bestimmt. Vermutlich würde sein Schatten ihn nie völlig freigeben. Zögerlich nickte Lancia. „Es ist wahr. Anscheinend hat sich durch die lange Zeit, die er...“ Er suchte nach Worten. „Vermutlich hat sich zwischen uns eine gewisse Verbindung aufgebaut. Ironisch, nicht wahr?“

Tsuna nickte nur und Basil musste feststellen, dass es wirklich schwierig war, etwas dazu zu sagen, ohne taktlos zu erscheinen. Es war Lancia, der das Thema plötzlich wechselte, indem er in seine Jackentasche griff.

„Das hatte ich ganz vergessen,“ stellte er lächelnd fest und reichte Tsuna etwas. Der Ring funkelte im schwachen Licht. „Er ist nicht so mächtig wie die Vongola-Ringe, aber es ist das Erbe meines Bosses,“ erklärte der frühere Bodyguard.

„Das kann ich doch nicht annehmen!“ Widersprach Tsuna aufgebracht und Basil musste unwillkürlich schmunzeln, als er bemerkte, wie unsicher der zukünftige Boss manchmal wirkte. Sie hatten noch viel zu lernen und das bedeutete, er würde nach Japan zurückkehren können.

„Ich bitte dich darum,“ meinte Lancia, der darauf bestand, dass der Jüngere sein Geschenk annahm.

Kurze Zeit später verabschiedeten sie sich endgültig. Lancia fühlte sich freier und leichter, denn er hatte endlich losgelassen. All die Jahre hatte er den Familienring bei sich getragen, als Erinnerung an seine Schuld und daran, dass er nun ganz allein war. Daran, dass er seine Familie getötet hatte. Ihm war niemals bewusst geworden, dass er dieses Erinnerungsstück nicht brauchte und dass die Familie, zu der er zu gehören glaubte, nicht mehr existierte. Eigentlich war der die ganze Zeit einem Phantom nachgejagt. Bitter aufseufzend schaute Lancia zum Abendhimmel auf. Er rechnete damit, zu hören, wie sich die leichten Schritte Basils in der Dunkelheit entfernten, doch das geschah nicht.

Unaufdringlich, aber entschlossen blieb der Kleinere stehen. Der Bodyguard konnte seinen Blick auf seiner Haut fühlen.

„Komm mit, Lancia. Wir gehen nach Hause.“